

Ratschläge für Auswanderungswillige, Erkundigungen nach dem Leben daheim, die Meldung vom Tode eines Bekannten, persönliche Mitteilungen an die Angehörigen, an Bekannte im Heimatdorf.

Der erste Brief stammt von dem 1833 heimlich ausgewanderten Johann Baptist Billharz (\* 29. 07. 1812). Gerichtet ist der Brief an seinen Vater Mathias Billharz (1790–1863) und seine Mutter Katharina, geb. Zehnle (1788–1852), an seine Geschwister und an seine Schwiegereltern. Briefstil als auch die im Brief und Unterschrift unterschiedlich zum Ausdruck kommende Handschrift legen die Vermutung nahe, daß der Brief nicht von Johann Baptist Billharz selbst, sondern von einem beauftragten Schreiber geschrieben wurde.

Mit Ausnahme der Rechtschreibung werden die Briefe im Wortlaut und grammatikalisch unverändert wiedergegeben.

Washington, South River, 3. August 1838

Liebe Eltern, Geschwister und Schwiegereltern!

Eueren Brief vom 1. Juni kam den 12. Juli in New York an, von wo ich ihn am 2. dieses Monats erhielt. Mit Freude haben wir daraus entnommen, daß Ihr noch alle gesund seid, wofür wir auch ein herzliches Gott-sei-Dank sagen wollen. Auch in betreff unserer können wir Euch die nämliche Versicherung geben, nur war mein jüngstes Mädchen vor einiger Zeit gefährlich krank, so daß wir glaubten, es verlieren zu müssen. Die Schnelligkeit, womit mein letzter Brief lief, hat mich und alle, die es erfuhren, in das größte Erstaunen versetzt, denn es ist kaum zu glauben, daß er von New York bis in Euere Hände die Reise in vier Wochen gemacht haben soll.

Ich will mir nun Mühe geben, Euch Eueren Brief Punkt für Punkt so zu beantworten, um Euch alles, was Ihr zu wissen wünschet und verlanget, soviel wie möglich zufrieden zu stellen.

Ihr könnt meinen letzten Brief unmöglich richtig verstanden haben, daß Ihr mir schreibt, als hätte ich ein eigenes Haus im Besitz. So viel ich mich richtig erinnere, so habe ich Euch damals geschrieben, daß ich ein eigenes Haus zu bewohnen habe nebst einem Stück Garten, welches beides zu meinem monatlichen Arbeitslohn geschlagen ist, und nun also keinen kleinen Unterschied zwischen eigenen Besitz und bloß zeitlich überlassenen ausmacht. So glücklich war ich bis jetzt noch nicht, mir ein Haus kaufen zu können und am wenigsten hier am Ort; es ist in dieser Hinsicht auch anders als bei Euch, wo man den Käufer in Terminen bezahlen läßt. Der Amerikaner will aber alles auf einmal. Jedoch ich hoffe, wenn ich einmal meinen Aufenthalt über kurz oder lang weiter in eine entferntere Gegend verlegt haben werde, umso eher und leichter zu liegendem Eigentum zu kommen.

An Euch über Religion und Kinderzucht alles ausführlich zu schreiben, wie es in diesem Lande stehet, so wäre der Raum dieser Blätter für diesen Artikel allein zu klein. Deswegen will ich mich für das Wissenswürdigste nur in Kürze fassen, um auch Raum für andere Gegenstände zu lassen.